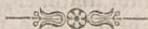


Ehlen von Scherffen nannten, die schon im 12. Jahrhunderte als wackere Ritter hauseten. Hilderichs Vater war Udo von Scherven, der um die Mitte des 13. Jahrhunderts mehrmals genannt wird, und mit ihm erlosch das uralte Adelsgeschlecht. Gerhard, ein Edler von Stein, Udo's Schwestersohn wurde darauf mit dem Ritterstzge beliehen und er wie seine Nachkommen nannten sich abwechselnd von Stein, von Steinen oder von Scherff und von Stein zu Scherven. In der Mitte des 16. Jahrhunderts waren die Herren von Steinen zu Scherff Amtmänner des bergischen Amtes Mieseloh. So auch Herr Reinhard von Wolfmetternich, der im J. 1609 in den Besitz des Hauses Scherff gelangte. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts waren die Ehlen von Steinen wieder Herren zu Scherff, wozu damals auch Milleforst, Herkenrath und mehr andere bedeutende Güter gehörten. Gottfried von Steinen zu Scherffen war (1640) pfalzneuburgischer Kämmerer. Zu Altenberg hatten die mächtigen von Steinen eine eigene Begräbniskapelle am Ende des Kirchenthores, welche noch ihren Namen trägt, und wo das Familienwappen mehrfach pranget. Später kam das Rittergut an die Herren von Forstmeister und von denselben an die Familie von Weichs, die noch im Besitze desselben ist. Weil die Burg früher der Sitz des Amtmannes von Mieseloh war, so ist auch noch jetzt das Rittergut zum Unterschiede von andern Orten der Nachbarschaft, die auch Scherven heißen, Amtmannscherven genannt.



### XXXV.

#### Die Chronik des Klosters Altfeld, vulgo Kamp,

im Herzogthum Cleve.

(Vom J. 1122 bis 1802.)

Nicht allein als das älteste Cisterzienser-Kloster in Deutschland und als »die glückselige Mutter« von mehr als hundert Abteien seines Ordens war das Kloster Altfeld oder Kamp (Vetus Campus) Jahrhundertere hindurch hochberühmt, sondern auch wegen seines Reichthumes an irdischen Gütern wie an Heiligthümern. Seine vielen Schicksale und die endliche Ausartung der frommen ascetischen Stiftung aber machen die Klosterannalen auch noch für die jezige Zeit höchstmerkwürdig.



Die ehemalige Abtei Camp liegt in dem Herzogthume Cleve zwischen Rheinburg und Mörs auf einem mäßig hohen anmutigen Hügel in der Nähe der unvollendeten fossa Eugeniana, die den Rhein mit der Mosel verbinden sollte. Erzbischof Friedrich von Cöln, (Xanten, Soest, Rheinberg und andere clevische Städte gehörten damals dem Erzstifte) erbat sich von Arnulph, dem Vorsteher des Klosters Morimund \*) in Frankreich dreizehn Brüder des damals so sehr in Aufnahme gekommenen Cisterziordens und schenkte ihnen zur Einrichtung eines Klosters, die zu der Gerichtsbarkeit von Rheinberg gehörige Ortschaft Altfeld mit Wäldern, Aekern, Wässern, Wiesen, Moorgründen; mit den Zehnten und vielen andern Gerechtigkeiten gemäß Urkunde vom 31. Januar 1122. Nachdem der fromme Erzbischof die nothdürftigen Einrichtungen hatte treffen lassen, fingen die Ordensbrüder unter ihrem ersten Abte Heinrich, dem Bruder des Abtes Arnulph von Morimund, das Kloster zu bewohnen an, und erlangten bald einen solchen Ruf der Gottseligkeit, daß alle Lande davon erfüllet wurden und reiche Gaben, wie auch viele Ordensneulinge hinzuströmten, so daß in kurzer Zeit sich nicht bloß die Genossenschaft der Cönobiten an Zahl vervielfältigte, sondern auch des Klosters Wohlgedeihen sichtbar wurde durch die Erweiterung der Gebäude und durch viele Güter, die den Mönchen ein sorgenfreies Leben verschafften. Von den durch des Stifters Schenkung erhaltenen und aus ferneren milden Gaben erworbenen Waldungen ließ schon Abt Heinrich durch seinen Convent viele zu Saatzfeld und Wiesen umschaffen, legte Meiereien an, welche er durch Conversen oder Laibrüder bebauen ließ und sorgte überhaupt für das leibliche und geistliche Wohl seiner Mönchschaft, die durch ihre dem Orden gemäße Strenge \*\*)

\*) Morimund von mors und mundus Todtenreich — denn der Mönch sollte als leiblich todt, der Welt abgestorben betrachtet werden.

\*\*) Einiges von der Strenge des Cisterziordens siehe im 2. dieser Hefte in der Geschichte der Abtei Heisterbach. Eine vollständige Schilderung jenes Mönchwesens siehe in v. Zuccalmaglio, Gesch. des Klosters Altenberg, S. 50 bis 70.



eine solche Bewunderung erregte, daß viele Großen der Früchte solcher Heiligkeit theilhaft zu werden wünschten und darum aus eignen Mitteln Klöster anlegen ließen von der Kamper Genossenschaft. Die fromme Gräfinn Adelheid von Klettenberg, als sie von einer Heiligenfahrt nach Neuß und Cöln zurück kehrte, erbat sich von dem Abte Heinrich einige Mönche zum Anbau in ihrer Heimat und gründete so das Kloster Wolkenrade in der Nähe ihres Schlosses Harthoven in Thüringen, das am 20. Januar 1128 von dem Erzbischofe von Mainz eingeweiht wurde. Eben so erbat sich Graf Siegfried von Bromberg eine Camper Colonie und gründete am 8. November 1135 das Kloster Amelungsborn in Sachsen. Durch die Schenkung der Gräfinn Hildeburg von Gleichen aber errichtete Abt Heinrich am 5. März 1136 die Abtei Volkolderade. — So waren schon unter dem ersten Abte drei stattliche Filialklöster von Camp ausgegangen, was dem Mutterkloster nicht allein Ruhm, sondern auch manchen Vortheil brachte. Ein anderer Gewinn wurde der Abtei im J. 1137, als die beiden edlen hochberühmten Ritter Reiner von Willich und Raimund von Humbertsheim den Kampf im weltlichen Geschmeide verließen und der Welt absagten um ein ordnunggemäßes Leben zu führen in Camp, dem sie ihre zeitlichen Güter zum ewigen Almosen verließen. Abt Heinrich hinterließ nach 16 jähriger Abtschaft das Kloster in reichster Blüte und ging zu dem bessern Lohn der Seligen hinüber am 28. März 1137.

Ihm folgte 2. Theodorich, ein Freund und Schüler des heiligen Bernhard, der 40 Jahre hindurch die Abtswürde mit Ruhm getragen und den Orden wie den Glanz des Klosters verbreitet. — Im Jahre 1138 schenkte der Ritter Dietrich von Alset dem Kloster den großen Hof zu Göterswit, welche Schenkung der Erzbischof Arnold von Cöln mit den frühern Besitzungen bestätigte. In derselben Zeit schenkten eine Edelfrau mit Namen Gotthilde und andere fromme Gläubigen dem Kloster mehrere Güter bei Hönnepel und Papst Innocenz II. bestätigte im Jahr 1139 sämtliche Besitzungen von Camp, welchen apostolischen Freibrief Eugen III. im Jahre 1151 mit vielen Privilegien erneuerte und mehrte.



Durch Schenkung des Bischofs zu Paderborn, Bernhard von Dzede gründete Abt Theodor das Kloster Hardhausen in Westphalen im Jahre 1140 und durch die Milde des Grafen Poppe von Hessen die Abtei Nulesburg, dann Michelstein aus einer Schenkung der Hebtissinn Beatrix von Quedlinburg. Im Jahre 1162 starb Graf Heinrich I. von Geldern und Zutphen und wurde zu Camp vor dem Altare des heil. Stephan an der Seite seiner Gemalinn Eleonora beigesezt. Zu einer ewigen Seelenmessstiftung für das Heil dieses fürstlichen Paares erhielt der Convent bedeutende Renten, Gerechtsame und Güter zum Geschenke. Abt Theodorich starb am 23. August 1177 und ihm folgte

3. Eberhard, von welchem die Chronik nicht viel Erbauliches aufbehalten hat. Das Kloster hatte damals schon viele Einkünfte, dem Convent wurde es behaglich, die alte Strenge sezte zuweilen aus und die Sittlichkeit war nicht die Beste. Es ist der Zuchtverfall, von dem der heilige Bernhard schreibt, der ihn dem Reichthume der Klöster zur Last legt. Die Folge war, daß Eberhards Convent in Schulden sank und sich die Mönchenzahl von mehr denn Hundert bis auf zwanzig verminderte. Doch, berichtet die Klosterchronik ganz treuherzig, lebten damals sehr heilige Weiber im Kloster, die im Mönchsgewande unter Männernamen es selbst den Männern in der Ordensstrenge zuvor thaten. Eine gewisse Hildegundis wurde als Pater Josephus im Kloster Camp besonders belobt. — Doch gefiel dies Zusammenwohnen von Weibern und Männern den Päpsten für die Dauer nicht und Innocenz III. verbot im Jahr 1208 die Aufnahme, weil die Einkünfte dadurch erschöpft und die Männer in Versuchung geführt würden. Doch gab er nach, daß je 12 Laischwestern, jede über 50 Jahre alt aufgenommen würden, wobei denn alle lebendige Beweise eines vielleicht anstößigen Wandels wegflehen. — Hundert Jahre später aber erscheint im eigener Convent geistlicher Schwestern auf dem Altfeld, ganz in der Nähe der Abtei und unter des Abtes Aufsicht. Erst im Jahre 1584 in den Truchsessischen Kriegen unruhen liefen diese Nonnen davon. Merkwürdig ist, daß alle reichere nur bekannte Mönchsabteien, Alt-



berg im Bergischen einzig ausgenommen, ein Nonnenkloster ganz in der Nähe hatten. So z. B. Die Benediktinerabteien Siegburg, Dissibodenberg und Limburg, von welcher letzteren ein unterirdischer Gang bis in das Nonnenkloster Seebach führte. In Städten aber findet man gewöhnlich die Klöster durch solche Mauerschwelle verbunden. Man sagte oft, diese Annäherung geschehe zur Abtödtung und zur gegenseitigen Entflammung in geistlichen Liebeswerken. Eberhard der dritte Abt des Klosters Camp starb am. 5 März 1184, und sein Nachfolger

4. Gerhard, ein kluger und frommer Mann stellte die gesunkene Zucht wieder her, und befreite während einer 20 jährigen sehr weisen Verwaltung das Kloster von allen Schulden. Die auf zwanzig Genossen gesunkene Mönchzahl brachte er wieder auf fünfzig Köpfe. Im Jahre 1188 schenkte Graf Dietrich III. der Mannhafte von Cleve aus sonderlicher Gunst und Berehrung mit Bewilligung seiner Gemalinn und seines Bruders Arnold dem Kloster die große und schöne Rheininsel Hoen bei dem Flecken Rees, welche Schenkung der Erzbischof Philipp von Cöln bestätigte. Diese sehr fruchtbare Insel trug bedeutende Aecker und Wiesen und sie allein hätte eine Anzahl Menschen wie die Camper Genossenschaft anständig zu ernähren vermocht. Als Reinertrag zog das Kloster von diesem Werthe jährlich 1200 Malter Getreide, und hielt dort 12 bis 1300 Schafe, dazu eine Menge Kühe und Schweine. Leider wurde diese ersprießliche Besizung in der großen Ueberschwemmung des Jahres 1312 gänzlich vom Rheine verschlungen. — Gräfinn Adelheid von Cleve eine besondere Gämerrin des Klosters übertrug demselben ferner mehrere Güter und machte eine gar überaus fromme Stiftung, daß der Convent daraus jährlich eine gute Mahlzeit habe am Gründonnerstage, am Osterabend, und an den dreien Oster- und Weihnachtstagen. Diese Mahlzeit aber bestand aus Weizenbrod, Wein und Fischen. Den Fond hierzu bildeten einige Güter bei Auenheim und ein Weinberg zu Weise bei Coblenz. — Andere Gönner der Abtei waren die Grafen Otto II. von Geldern und Hein-



rich von Sayn, die unter Abt Gerhard vor dem Altare des heil. Stephan in der Klosterkirche beerdigt wurden, welche Grabstädte sie sich bei Lebzeiten erkiesfen und zu sanfterer Ruhe mit bedeutenden Gaben und Stiftungen erworben hatten. Abt Gerhard starb mit dem Ruhme ein sonderlicher Förderer des Klosters gewesen zu sein, am 25. November 1204. Sein Nachfolger, der 5. Abt

5. Theodor, ein sehr frommer Mann und Freund des Erzbischofs Johann von Trier, der dem Kloster bedeutende Vortheile zuwandte, regierte nur zwei Jahre und starb am 19. März 1206. An seiner Statt wurde erwählt

6. Gerlach, der der Abtei dreizehn Jahre und 9 Monate sehr rühmlich vorstand. Seiner Beredsamkeit halber wurde er im Jahre 1212 von Papst Innocenz III. als Prediger gegen die Albigenfer Ketzerei berufen, wovon er große Ehre getragen haben soll. Im Jahre 1214 half er zwei Nonnenklöster errichten, die der Abtei Camp fürderhin unterworfen blieben, das eine Eppinghoven bei Neuß, und das andere Marienhof in Zaaren, in welchem Letzteren die berühmte Schreiberin Agnes lebte, die an Zierlichkeit und Deutlichkeit der Handschrift die kunstvollsten Mönche beschämt haben soll. — Im Jahr 1217 schenkte Graf Heinrich von Gennep der Abtei mehrere Güter zu Auenheim. Gerlach starb am 15. October 1218. Sein Nachfolger

7. Johannes erwarb dem Kloster viele Reliquien, die aus Palästina gekommen waren, und verbesserte Manches hinsichtlich der Einkünfte, da der durch die Gunst des heil. Engelberts, Erzbischofes von Cöln sehr viel Vortheilhaftes erwirkte. Unter ihm wurden die Nonnenklöster Münster bei Nuremund und Marienforst bei Kalkar gestiftet, die beide unter der Aufsicht des Abtes von Camp gestellt wurden. Ersteres fundirte Graf Gerhard von Geldern im Jahre 1218, dessen verwittwete Mutter Richardis dort den Schleier nahm, und der Genossenschaft als erste Aebtissin im heiligen Wandel vorstand. Abt Johann starb am 18. März 1223. Ihm folgte



8. Arnold, ein sehr fähiger gelehrter Mann und besonderer Freund des Erzbischofs Engelbert von Cöln und des Grafen Gerhard von Geldern, welche beide des Klosters Wohlthäter wurden. Zu vier neuen Klosterstiftungen sandte Arnold Mönchskolonien, worunter besonders Neukamp auf der Insel Rügen gestiftet im Jahre 1234 merkwürdig. Nachdem er der Abtei 12 Jahre hindurch getreu vorgestanden, wurde er seiner ausgezeichneten Tugenden wegen, zu der hohen Abtswürde des Mutterklosters Morimont berufen, wo er aber schon nach 6 Monaten im Jahre 1236 starb. An seiner Statt wurde in Camp erwählt

9. Hartklef. Er erwarb dem Kloster durch die Gunst des kölnischen Erzbischofes Heinrich von Müllenarken mittelst Vertrag vom Jahre 1235 vom St. Kunibertstifte in Cöln die Zehnten zu Rheinberg; das Patronat des Städtchens aber blieb wie bisher beim Kanonikatstifte. Auch wurden aus dem Convente wieder vier neugestiftete Klöster bevölkert, welche der Aufsicht des Conventes unterworfen bleiben. Er starb am 6. September 1245. Auch

10. Heinrich sandte schon im ersten Jahre seiner Abtschaft eine Mönchskolonie zur Stiftung des Klosters Marienthal bei Utrecht. Er starb zwei Jahre nachher am 5. August 1247. Unter ihm war der Wohlstand des Klosters gar hoch gestiegen. Das Mönchswesen überhaupt und Camp insbesondere hatten ihre höchste Glanzepoche erreicht. Bei den ungeheuren Reichthümern mußte die Strenge der Klosterregel erlöschen. Von eigner Arbeit der Mönche war gar nicht die Rede mehr. Layenbrüder besorgten die Geschäfte innerhalb des Klosterzingers und auf einigen Meierhöfen; andere Güter wurden von Pächtern zur Hälfte bebaut, oder in Jahrespacht oder Erbpacht gegeben. Die Ermunterung zur Ackerbauhätigkeit rief immer mehr Ansiedler herzu, die irgend ein Stück Wald in Erbpacht nahmen, sich dort eine Hütte bauten, und die Dede allmählig in Getreidefelder umschufen. So entstanden um diese Zeit die Dorfschaften Camperbroich Lindforst, Salzhof, Brück, Altfeld und Kirchhof; fast eine Quadratmeile wurde auf diese Weise durch das



Kloster Camp und in dessen Nähe urbar gemacht. Der Convent, welcher mit Frankreich in genauer Verbindung stand, machte auch bisher ausländische Pflanzenarten einheimisch, und ließ sich ganz besonders den Weinbau und die Bienenzucht angelegen sein, letztere besonders weil Honig statt des späteren Zuckers noch in Speisen gebraucht wurde, und weil Wachs ein nothwendiges Bedürfniß der Kirche war. Der Wein, welcher die 7 Hügeln Roms umblühet, wurde mit den römischen Kircheneinrichtungen auch durch alle Zonen der Erde verbreitet. Er war ein Erforderniß der Religionsausübung und der Ordensregel. Doch wie so manches, was sich für südliche Clut eignete, im Norden nicht gedeihen wollte, trugen auch die Camper Neben keine besondere Frucht und es hieß: »Der Kamper Moost trage nicht sonderlich zur Lust des Mahles bei.« \*) Der Güter der Abtei waren um diese Zeit so viele, daß man fragen sollte: wie eine Genossenschaft von durchschüttlich 100 frommen Männern die Einkünfte alle hätten verzehren können, zumal da die Ordensregel eine so einfache Kleidung, ein so frugales Mahl vorschrieb und Prunk und Ueppigkeit verbot. Dagegen erwäge man die kostspieligen Bauten der Kirche und der übrigen Klostergebäude; die prachtvollen Kirchengewande und Messgefäße von edlem Metall; denn die Erpressungen päpstlicher Legaten, die unter dem Vorwande Privilegien zu erwirken in die Klöster einschlichen, und sie mit vollständigen Steuern belegten, welche die Abgabefreiheit der frommen Stiftungen vergessen machte. Aber auch der Convent, wenn er, was bisweilen geschah, von der strengen Regel abglitt, verthat zu Zeiten viel an köstlichen Mahlen und an theuren ausländischen Weinen. Dazu kamen Kriege, in welchen die Klostergüter häufig geplündert, gebrandschaft und zerstört wurden. — Heinrichs Nachfolger,

11. Hermann wurde seiner guten Sitten wegen nicht gepriester. Das Kloster litt damals durch das sich immer mehr verbreitende Faustrecht; die Einkünfte

\*) „Vinum Campense non facit gaudia mensae“. —



verschwanden, der Convent verwilderte. Abt Hermann starb am 23. September 1252 und ihm folgte

12. Gerhard, der mehr als sein Vorgänger auf den ewigen und zeitlichen Gewinn des Klosters bedacht war. Im Jahre 1253 gab Erzbischof Conrad von Hochsteden der Genossenschaft die Befugniß auf dem Dachsberge bei Camp eine Windmühle zu errichten, da zu Neuß und Rees damals noch die nächsten Mühlen waren. Im Jahre 1256 verkaufte der Convent des Benediktinerklosters zu Deuz der Abtei Camp den bedeutenden Hof zu Strohmörs mit vielen Gerechtsamen, welchen Kauf Erzbischof Conrad bestätigte. Im Jahre 1260 schenkte Graf Dietrich V. von Cleve dem Kloster zum Heile seiner und seiner Ahnen Seelen 500 Mark Silbers und der Convent kaufte damit die Güter des Ritters Heinrich von Friemesheim, die in Aldruk bei Strohmörs lagen. Auch gingen wieder zwei neue Abteien von Camp aus. Gerhard starb am 12. Februar 1265.

13 Albert, früher Mönch im Filiationkloster Wolfenrode starb nach zehnjähriger Abtschaft in sehr frommem Wandel am 20. August 1274.

14. Giselbert, gleichfalls ein frommer Abt, sah in Camp und den 6 nächsten von dort gegründeten und beaufsichtigten Filiationabteien 901 Mönche und in 15 Nonnenklöstern 509 Nonnen. — Vom Jahre 1276 erzählt die Klosterchronik ganz weitläufig die wundersame Geschichte, daß Margaretha, die Gemalinn des Grafen Hermann von Henneberg, eine Tochter des Grafen Florentin von Holland, die nicht glauben wollte, daß eine Frau, ohne Umgang mit mehreren Männern, Zwillinge gebären könne, am Charfreitage des obengenannten Jahres, Vormittags 9 Uhr in Beisein vieler namentlich angeführter Personen 364 ganz kleine aber lebende Kindlein zur Welt gebracht habe, nämlich die Hälfte Knaben, die der anwesende Bischof Guido von Utrecht sämmtlich Johannes, und die Hälfte Töchter, die er Elisabeth kaufte. Der überreiche Segen, der aber der Mutter das Leben kostete kam daher, weil diese ein armes Weib, die Zwillinge gebar des Ehebruchs beschuldiget und diese der Verläumberinn angewünscht hatte, daß sie so viele



Kinder gebären solle, als Tage im Jahr sind. Doch (sagt die Chronik des Klosters Camp) damit das Betselweib sich nicht rühmen könne, daß Gott ihr Gebet erhört habe, so wurden nicht genau so viele Kindlein als Tage im Jahre sind, nämlich 165, sondern nur 364 geboren!

Im Jahre 1277 errichtete und fundirte Arnold von Wachtendonk, Kanonich des Stiftes zu Kanten ein Hospital zur Verpflegung zweier armer Greise vor der Pforte des Klosters Camp. Auch stiftete er eine jährlich am Gründonnerstage zu haltende Armenspende, die bis in die späteste Klosterzeit bestand und deren Brodzugabe mit einer Rente von 15 Malter Roggen, 7 Malter Gerste und 1 Malter Weizen fundirt war. Aus solchem Gemengsel pflegte damals das gewöhnliche Schwarzbrod in Form von runden spannhohen Kuchen gebacken zu werden. Es versammelten sich an diesem Tage alle Armen der Gegend und ihre Mahlzeit bestand in Erbsensuppe, Stockfisch, Häring, Bier und Brod. Jeder erhielt auf den Weg ein wenigstens achtpfündiges Brod und 1 Stüber. Oft sind über 1400 Brode so vertheilt worden. — Im Jahre 1285 nahm Erzbischof Siegfried den Camperhof in Cöln in seinen besondern Schutz und erlaubte, daß dort eine Kirche errichtet, öffentlicher Gottesdienst gehalten und zum Vortheil des Ordens gepredigt werde. Dasselbe gestattete er für die Klosterhäuser in Rheinberg und Neuß, welche der Convent als Zufluchtsorte in Kriegeszeiten sich errichtete. — Im Jahre 1296 erneuete Erzbischof Siegfried die Privilegien und Immunitäten des Gotteshauses, verlieh ein Holzungsrecht in den Rheinberger Gemarken und schenkte einen bedeutenden Moorgrund in der Nähe der Abtei. Alle weltliche Klosterleute befreiete er von der landesherrlichen Gerichtsbarkeit. Im Jahre 1298 wurde die Kapelle auf dem Kloster Gute zu Strohmörs erbauet und eingeweiht. — Als Abt Giselbert am 14. Februar 1298 starb waren im Kloster Camp 72 Mönche, 72 Converse und 15 Novizen. Erwählt wurde von ihnen

15. Arnold, aus Sittart. Um diese Zeit, zu Ende des 13. Jahrhunderts litt die Abtei so sehr durch Kriegerunruhen, daß ihr Wohlstand für lange Zeit sank und



Zucht und Regel vergessen wurden. Nach Rudolphs Tode (1291) erneuerten sich die Greuel des Faustrechts wieder und besonders am Niederrheine sah es schlimm aus. Selbst in der Nähe des Klosters und auf dessen Gütern schlugen sich die Fürsten und Edelleute herum. Heinrich von Birneburg, der Erzbischof kämpfte mit der Stadt Köln, die der Bundesgenossen nicht ermangelte; die Grafen von Cleve und von Holland lagen mit dem Bischöfe von Utrecht und dem Grafen von Geldern in Hader. Da mußte das Kloster oft sehr große Summen an die Sieger bezahlen, damit seine Güter verschont würden und dennoch raubten Freund und Feind, plünderten, brandschatzten und verheerten viele Meierhöfe. Selbst Todtschläge an Klosterleuten wurden verübt. Im Jahre 1298 erlitt die Abtei blos an geraubtem Vieh einen Verlust von 15000 Gulden und dazu wurden 22 der einträglichsten Meierhöfe eingekäschert, die besten Wäldungen niedergehauen und viele Meierknechte, die sich widersetzen wollten, getödtet. Da mußte der fromme Convent für hohe Zinsen von Juden Geld borgen und die Schulden stiegen auf 40000 Gulden, eine für damalige Zeit äußerst beträchtliche Summe. Zu diesem Glückswechsel aber gesellte sich das sittliche Verderbniß der Genossenschaft. Die allgemeine Entsittlichung der durch Kriege so sehr verwilderten Zeit riß auch im Kloster ein, und von den 150 Mönchen, Conversen und Novizen liefen über zwei Drittheile davon, theils in reichere Klöster, theils zu weltlichem Treiben. Die 36 in Camp noch übrigen Ordensgeistlichen litten Mangel am Nothwendigsten, und als sich die Kriegswetter im Anfange des 14. Jahrhunderts verzogen hatten, konnten die Spuren der Verödung erst langsam wieder ausgefüllt werden. —

Im Jahre 1301 erwarb das Kloster durch Vertrag von der Abtei Deuz das Patronatrecht der Kirche zu Rheinberg und von dem Ritter Wilhelm von Millen im Jahre 1311 das Patronat der Kirchen zu Loer, Haren und Niederkassel, welche Verträge der Erzbischof Heinrich bestätigte. — Kaum waren die Wunden des Kriegs am vernarben, als sich neue Unglücksfälle über Camp häuften. Die schöne Rheininsel Hoen, das einträglichste aller Klostergüter war nach der neulichen Krieges-



verheerung kaum wieder in Kultur gesetzt, als sie im Jahre 1312 von einer Rheinüberschwemmung sammt Vieh und Früchten und den neuerrichteten Oekonomie-Gebäuden gänzlich verschlungen und weggespült wurde. Ganz eigen ging es mit dem großen Hofe zu Götterswit. Derselbe war in Folge der neulichen Verschuldung dem Stifte zu Rees mit der Bedingung verpfändet worden, daß wenn die Zinsen nicht jährlich am bestimmten Tage vor dem Einläuten der Besper abgetragen würden, das schöne Gut dem Stifte gegen das Darlehn eigenthümlich zufallen solle. Der Rheinüberschwemmung wegen verspätete sich der Kahn, der zur Einhaltung der Pfandbedingungen von Camper Convente abgesendet war, und als die Canonichen zu Rees Nachmittags 2 Uhr den Nachen auf dem Rheine ankommen sahen, läuteten sie sogleich zur Besper. Weil aber sonst die Besper um eine Stunde später zu beginnen pflegte, so behauptete der Convent, daß er den Termin eingehalten. Die Sache kam zu Proceß, den das reiche Stift zu Rees vor dem Erzbischofe wie vor dem Papste gewann, dem damals waren (besonders zu Rom) die Urtheile meistens käuflich und die geldarmen Camper mußten da wohl verlieren. Auch noch zu diesen Verlusten waren sie gezwungen, mehrere andere Höfe zu verkaufen. —

In demselben Jahre (1312) wurde ein Converse des Klosters von zwei Hausföhnen von Elberfeld, die das Raubrittergewerbe trieben, schändlich ermordet. Die Sache wurde kundbar, sie schrie um Rache und die beiden Elberfelder mußten sich zur Neue bequemen. Sie wandten sich nach Rom an Papst Clemens V. der sie unter der Bedingung lossprach, daß sie von Rom aus in ihre Heimat bis auf die Weinkleider entblößt und einen Strick um den Hals in allen Kirchen, denen sie vorbeikamen, beten sollten und daheim in allen Nachbarkirchen in demselben Aufzuge, Bußpsalmen singend sich geißeln lassen müßten. — Im Jahre 1314 mußte das Kirchweihfest der Gemeinde Camp wegen Todtschlägen und andern Unordnungen, die das Kloster störten und die am Fest oft theilnehmenden Mönche zweifach gefährdeten, vom Spätsommer auf den 9. Januar ver-



legt werden, wo denn, sagt die Klosterchronik, die Winterkälte die Hige in den Köpfen nicht zum Ausbruch kommen ließ. — Damals lebte im Kloster der berühmte Schreiber Nüdiger von Berka, der viele Bücher verfertigte und im Frauenkloster Levenhorst in Holland starb. — Abt Arnold aus Sittart verschied am 29. December 1320. Ihm folgte

16. Herman'n, aus Wachtendonk, der das Kloster zu seiner frühern Blüte nicht wieder empor zu heben vermochte. Schon nach 6 Jahren legte er das wegen Alterschwäche ihm beschwerliche Amt nieder.

17. Gottfried, aus Neuß, war ein sehr thätiger Mann und ließ sich die Verbesserung aller klösterlichen Verhältnisse angelegen sein. Alles fand er im desolatesten Zustande. Außer Stande die verheerten Meierhöfe wieder herstellen zu können, mußten die Mönche von milden Beiträgen leben, und unvermögend den Glückszustand zu ihrem Vortheile zu wenden, verschlimmerte sich dieser immer mehr durch steigende Schulden. Nach den Verheerungen erfolgte Mißwachs und es war im Jahr 1327 eine so große Hungerstoth in Deutschland, daß die Menschen mit solchen Nahrungsmitteln ihr Leben fristen mußten, die sonst nur dem Viehe zum Futter dienten. Bei der allgemeinen Viehsenche aßen Viele von dem Fleisch der gefallenen Thiere, eine pestartige Krankheit raffte immer mehr Menschen dahin und die Kirchhöfe waren zu klein, die Menge der Leichen aufzunehmen. Da mag man sich vorstellen in welcher Lage auch das Kloster gewesen. Abt Gottfried erließ (1327) ein Bittschreiben an alle Christenheit, in welchem er die Noth des Convents mit den grellsten Farben schilderte und die Gläubigen aufrief, den Bedrängten beizustehen. Da flossen von allen Seiten milde Gaben herzu, der kölnische Erzbischof, Walram von Jülich gestattete der Abtei viele Vortheile und der Graf Dietrich von Cleve begabte den Convent mit Gütern, Geld und Gerechtsamen. Durch ordentlichen Haushalt und durch Sparsamkeit erholte sich das Kloster in reichen Fruchtjahren bald wieder und sein Wohlstand war in den letzten Abtjahren Gottfrieds so hoch als er je geblühet. Beson-



ders gedeihlich war die Erlaubniß des Erzbischofes (1337) eine neue Klostermühle auf dem Niesenberge zu bauen und die Aufhebung des Mühlenzwanges zum Vortheil der Abtei. Abt Gottfried starb am 30. Jan. 1341 und hinterließ alle Angelegenheiten im günstigsten Verhältnisse seinem Nachfolger

18. Arnold Beiert, aus Rheinberg. Wieder im Vollgenusse ihres Reichthums ließen die Mönche von der kaum eingeführten Strenge. Die vom vorigen Abte gebotenen Arbeiten hörten auf, man wollte einsehen, daß die übergroße Ordensstrenge für Menschen der Zeit nicht mehr passe. Schwelgerei trat ein statt der Fasten, und Verschwendung statt der Armut. Das Stillschweigen hörte auf und die Mönche fingen an gesellig zu werden. Doch führte der verräutere Umgang nicht selten zu Zank und Prügelei. Mit dem Pest- und Hungerjahre 1348 sank die Zucht vollkommen und von der Regel war gar keine Rede mehr, die Mönche schweiften im Lande umher und das Kloster sank aufß neue in Schulden. Abt Arnold starb am 30. Sept. 1349.

19. Wilhelm, aus Zwalm, ein frommer Mann suchte in ruhigeren Zeiten die Zucht wieder herzustellen. Ihm erlaubte der kölnische Erzbischof, Wilhelm von Gennep im J. 1350 die Pfarreien, worüber Camp das Patronatrecht hatte, mit Klostergeistlichen zu besetzen Wegen Alterschwäche legte er im J. 1360 mit Bewilligung des Convents sein beschwerliches Amt nieder..

20. Belling, aus Rees, sah die Klosterbeskungen mehrmals durch Raubritter verheert. Es drangen sogar einmal bei Nacht Räuber, welche der Gelegenheiten kundig waren, in das Kloster. Einige stiegen durch die Fenster der Kirche, während Andere die Thüren zu den Schlafgemächern mit Schwert, Spieß und Bogen bewachten. Außer dem Raube im Kloster nahmen sie aus der Kirche 16 Kelche mit, darunter einer aus reinem Golde war. Von den Thätern hat man nie eine Spur entdeckt, doch mutmaßte man auf Theilnahme unter dem Convente. Abt Belling starb am 27. Januar 1379.



21. Adam, aus Löwenich, ein frommer, strenger Mann hatte viel zu kämpfen mit der ausgearteten Genossenschaft. Er starb auf dem Abteigute zu Strohmörs am 10. October 1352.

22. Wilhelm, aus Cöln, sandte wieder zu drei Klosterstiftungen Mönchskolonien. Das Patronatrecht von Rheinberg, das der Erzbischof von Cöln im Jahre 1397 an sich gerissen hatte, erhielt Camp im folgenden Jahre wieder durch einen Richterpruch des Papstes Bonifaz IX. Wilhelm starb am 3. September 1402. Sein Nachfolger

23. Johann, aus Bottenbroich, stiftete in einer 21jährigen Abschaft mehrere Klöster.

24. Johann, aus Goch, führte die baufällig gewordenen Klostergebäude größtentheils neu auf. Im Jahre 1429 um Pfingsten herrschte in der Gegend eine pestartige Krankheit und die Abtei verlor zwei Priore nacheinander, 12 Priester, 1 Noviz und 2 Conventsen nebst mehreren Hausgenossen und Klosterbauern. Im Jahr 1432 in der Nacht vom 6. auf den 7. Oct. erlitt das Kloster durch einen Sturmwind großen Schaden an Obstbäumen und an Dächern und Fenstern der Häuser. Johann starb am 21. Decbr. 1438.

25. Johann Niphausen, aus Nepelen, errichtete 6 Filialklöster. Den von seinem Vorgänger begonnenen Neuban des Klosters setzte er mit Eifer fort und verzierete die Kirche mit mehreren prachtvollen Altären. Im Jahr 1440 verließen die geistlichen Schwestern, die über 100 Jahre auf dem Altfeld unter dem Schutze und der Pflege des Abtes gewohnt hatten, wegen unruhiger Nachbarschaft und wegen der Ausschweifungen in benachbarten Herbergen ihren bisherigen Wohnort und verlegten denselben mit Bewilligung des Abtes und Convents in das Haus Lohmühlen zwischen der Abtei und der Dachsberger Windmühle gelegen. Im Jahr 1442 in Petri-Stuhlfeiernacht wurde der Klosterhof zu Strohmörs, der damals noch durch einen Conventsen dirigirt war, von einem Uebelwollenden in Brand gesteckt, wodurch dem Kloster großer Schaden erwuchs an Früchten und Vieh. Erst im folgenden



Jahre konnte er neu erichtet werden. Abt Johann starb in Cöln am 30. Juli 1452.

26. Heinrich de Ray war ein sehr frommer, dabei aber auch ein hoch gelahrter und leutseliger Mann, ein Freund der schönen Künste. Er galt viel bei den Fürsten, und an dem Hofe des wackern Herzogs Johann von Cleve war er wie bei vielen Fürsten gar wohl gelitten. Dies brachte dem Kloster viele Vortheile; aber auch manches Unangenehme ereignete sich unter diesem Abte. So flüchteten am 11. Juli des Jahres 1453 zwei Leute, die in Alpen einen Todtschlag begangen hatten, in das Kloster, um der dortigen Freistätte theilhaft zu werden. Zwei Tage darauf drang Eberhard von Duadt, der Schultheiß von Alpen mit bewaffneter Hand in das Kloster, tödtete den einen Mörder, der sich widersetzte, mit seinem Speere und führte den anderen gefangen davon. Dies gab ein gewaltig Geschrei wegen der Verletzung der Immunität. Ueber das Kloster wurde das Interdikt ausgesprochen und alle heilige Handlungen unterblieben. Graf Theodor von Neuenar, der Erzbischof von Cöln hieß den ergriffenen Mörder frei und wohlbehalten wieder in die Abtei zurück führen und hob dann das Interdikt auf. Der in Bann verfallene Schultheiß wurde, nachdem er sich gegen das Kloster mild erzeigt von dem erzbischöflichen Pönitenziar der Excommunication wieder entledigt. Im Jahre 1458 ließ Herzog Johann I. von Cleve seinen erstgeborenen Sohn von dem Abte von Camp in der Marienkirche zu Cleve unter vielen Feierlichkeiten taufen. Dem Abt schenkte er hierfür einen schweren silbernen Becher, dem Kloster aber verschiedene Gerechtsame. — Die berühmten Bücherschreiber Wilhelm vom Rhein und Heinrich von Altenkirchen, von denen man jetzt noch viele Kopien schätzbarer Werke besitzt, lebten damals zu Camp. Im Jahr 1461 ließ Abt Heinrich eine schöne neue Thurmuhr verfertigen mit doppeltem Schlagwerk und einem Glockenspiel von 14 Glocken und anderen Kunstwerken. Die von den nächsten Vorgängern erichteten Gebäude schmückte er auß' zierlichste aus und die Abtei ward damals als die stattlichste im



ganzen Lande bewundert. Im Jahr 1463 war ein so großer Ueberfluß von Lebensmitteln, daß man um Dstern 1 Mltr. Roggen, 1 Mltr. Hafer, 1 Mltr. Weizen, 1 Mltr. Gerste, 1 Tonne Häringe, 1 Quart guten Wein, 1 fettes Huhn, 16 Pfd. frisches Fleisch, 1 Reihe Wecke — Alles zusammen für 3 Gulden kaufte. Das Mltr. Roggen kostete 14, Hafer 8, Weizen 18, Gerste 13 Albus, eine Tonne Häringe 5 Mark, eine Quart guten Wein 1 Albus, 1 Pfd. Roggenbrod 1 Heller,  $\frac{1}{2}$  Pfd. Weizenbrod 1 Heller, 16 Pfd. Butter 7 Heller. In demselben Jahr zu Martini kaufte man das Malter Weizen zu 15 Albus, Roggen zu 12, Gerste zu 11 und Hafer zu 7 Albus; 1 Quart guten Wein aber zu 10 Heller. Im folgenden Jahre 1464 aber erhielt man sogar die Quart für 2 Heller; trotz den Verheerungen, die ein Sturmwind am 21. Sept. in den Weinbergen angerichtet hatte, gab es doch eine reichliche Lese zu Camp. —

Im Jahre 1468 litten die Klostergüter durch die Fehde zwischen dem Herzoge Johann von Cleve und Adolph von Geldern. Am 23. Juni dieses Jahres fielen in einem Treffen bei Stralen die Ritter Mathias von Eyll und Scheiffahrt von Bornen, die im Kloster eine Grabstätte und ewige Seelenmesse erhielten durch fromme Stiftung ihrer Verwandten. — Im Jahre 1471 war ein sehr heißer Sommer, der besonders für den Wein gedeihlich. Schon zu Mitte Mai blüheten die Camper Reben und am 6. Aug. wurden die Messen schon in neuem Weine celebrirt, am 20. August aber dem ganzen Convente neuer Wein zugetheilt. Zwei Jahre darauf (1473) war wieder ein so gesegnetes Weinjahr und wiederum wurden schon am 6. August die Messen mit neuem Weine gelesen. Schon in Mitte März hatten die Obstbäume geblüht; die Feldfrüchte gediehen aber wegen der Dürre nicht reichlich. — Vom Jahre 1473 an litten die Klostergüter zehn Jahre hindurch sehr viel durch die Kriege des Herzogs Carl von Burgund mit Geldern. Im Jahre 1481 war nach Weihnachten die Kälte so groß, daß alle Weinstöcke und Nußbäume der Abtei erfroren. Viel Elends war da unter den Leuten und nach dem Mangeljahre kam 1483 eine Pest, woran auch im Kloster viele starben,



unter denen auch der Abt Heinrich de Ray. An dessen Stelle man

27. Heinrich, aus Kalkar, einen sehr gelehrten Mann, früher Prior in Altenberg erwählte, aus dessen Verwaltungszeit nichts aufgezeichnet ist, als die merkwürdigen Witterungsfälle. So kamen im Anfang des Jahres 1486 häufige Regengüsse und Stürme, die fast alle Klostergüter beschädigten und die Windmühlen zerstörten. Der Rhein durchbrach überall die Dämme und die Ueberschwemmung brachte viele Unglücke und großes Elend. Im Jahre 1491 war der Winter so heftig, daß wieder die Nussbäume und Reben erfroren. Darauf entstand ein schlimmer Eisgang und Ueberschwemmung; den ganzen Sommer über regnete es und Mangel und Theurung waren die Folge. In dem Jahre darauf (1492) aber konnte wegen der Dürre nicht viel gedeihen. — Im Jahre 1494 am 13. Mai brach in Rheinberg eine Feuersbrunst aus, die einen großen Theil der Stadt und auch den dortigen Campverhof einäscherte. Im Jahr 1496 am 18. Juni verdarb ein Sturm die meisten Obstbäume und beschädigte die Dächer der Gebäude. Im Jahre 1498 im Spätherbste nahm der Kaiser Maximilian Geldern mit großer Heeresmacht in Besitz. Seine rohen Schaaren übten großen Schaden, Raub und Verheerung, so daß viele in Geldern gelegene Klostergüter übel weg kamen. Abt Heinrich starb am 19. Jan. 1499.

28. Theodor Bernckens, aus Wesel, sah das Kloster in dem Kriege zwischen den Herzogen Carl von Geldern und Johann von Cleve viel Ungemach erleiden. Vom leiblichen und sittlichen Wohle der Mönche war in der Zeit nicht viel Gutes zu sagen; die alte Strenge war hin und man wußte nichts dagegen einzuführen, was die Mönche vor Ausartung schützte. Theoder starb im 4. Jahre seiner Würde am 2. October 1503.

29. Engelbert Bischof, aus Eöln, starb am 8. April 1505. Er sah im Herbste 1503 den köstlichsten Wein gedeihen, der je gewachsen.

30. Anton von Bommel, aus Nimwegen, sah am 26. Juni das Klostergebäude durch ein bedeutendes



Erdbeben verlegt. Der Sommer von 1504 war trocken, Raupen verdarben die Obstbäume und Gemüse, der Feldfrüchte und des Obstes gedieh wenig, aber es gab vielen und guten Wein; schon wiederum am 6. August feierte man in Camp die Messen mit neuem Weine. Bommel war ein rechtschaffener Mann, dem die Ausartung der Mönche sehr nahe ging und er faste den Plan einer Reform. Doch schon am 30. Januar 1505 entriß ihn der Tod und ihn ersetzte

31. Johann Niddels aus Hüls, ein sehr gelehrter Mann, der sich an der Hochschule zu Paris ausgebildet. Dieser vermehrte die Klosterbibliothek und suchte die Mönche zur wissenschaftlichen Bildung anzuspornen. Nach 19jähriger rühmlichst geführter Abtschaft starb er im Jahre 1524.

32. Heinrich aus Drsoi, früher Nonnenbeichtvater in Ruhrmund, ein sehr kluger und gewandter Mann trug die Würde nur fünf Jahre.

33. Johann Ingenray aus Hüls, der unter dem vorigen Abte Kellner gewesen, war ein Freund der Wissenschaften, wie auch der Baukunst. Er führte viele neue Bauten auf und verschönerte die errichteten Gebäude. Den Gottesdienst ließ er aus Feierlichkeit halten und wandte große Summen an Paramente. Ihm widmete Johann Ditmar, derzeit ein Glied der Genossenschaft im Jahr 1557 seine Geschichte von Camp, aus welcher gegenwärtige Notizen meistens entlehnt sind. Abt Johann starb am 30. März 1563. Sein Nachfolger

34. Richard aus Kanten, war mit den nachbarlichen Fürsten sehr befreundet, empfing oft deren Besuche und erhielt von ihnen manche Vortheile für das Kloster. Den durch Feuersbrunst zerstörten Camperhof in Rheinberg baute er größer und schöner wieder auf. Er starb nach neunjähriger Verwaltung und ihn ersetzte der neugewählte

35. Johann Langenradt aus Wachtendonk, ein Doktor der Theologie. Unter ihm begann die Reformation, das Kloster mußte Hartes erdulden. Besonders als der Erzbischof von Cöln, Gebhard Truchseß zur protestantischen Kirche übergetreten war und durch



die Wahl eines neuen Erzbischofes ein langwieriger blutiger Krieg (der Truchsessische) am Niederrhein wüthete, litt die Abtei unsäglich. Adolph von Neuenar, Graf von Mörs, der auf protestantischer Seite stand und des abtrünnigen Erzbischofes rechte Hand war, zog die in Geldern gelegenen Güter der Abtei ein und setzte den Convent durch seine Streifereien und Drohungen so sehr in Schrecken, daß im Jahr 1580 der Abt Johann mit mehren Mönchen das Kloster verließ und in das Camper Zufluchthaus nach Neuß flüchtete. Der Prior aber und die meisten Geistlichen wollten nicht billigen, daß man das schöne Gotteshaus preisgebe und davon laufe; sie achteten der Befehle des Abtes nicht, blieben trotzig im Kloster und lebten von den benachbarten Gütern, während der Abt mit seinen Getreuen die Einkünfte aus der Gegend von Neuß bezog. Beide Theilen beschwerten die Klosterbesitzungen mit vielen Schulden. Als aber im Jahre 1583 die von Camp  $1\frac{1}{2}$  Stunde entlegene Stadt Rheinberg durch den Grafen von Neuenar erobert war, und dessen Truppen sich gegen die Abtei und deren Güter immer gröbere Gewaltthätigkeiten erlaubten, so hielten sich die dortigen Mönche auch nicht mehr für sicher und zerstreueten sich in die Zufluchtsstätten zu Cöln und zu Rheinberg, sowie in andere vom Kriege noch unbelästigte Klöster ihres Ordens. Da war denn die jetzt seit fast 500 Jahren friedlich bewohnte Abtei mit ihren prachtvollen meist noch ganz neuen Gebäuden der Plünderung und Verheerung Preis gegeben. Alles was die Mönche nicht mitgenommen hatten, wurde geraubt oder vernichtet. Im Jahre 1585 ließ Graf Adolph von Neuenar sogar die Dächer der Kirche und das Klostergebäude abbrechen und das Material nach Rheinberg schaffen. Aus den Glocken, den großen Leuchtern und Gefäßen von Messing wurden Kanonen gegossen; das Blei der Dächer wurde zu Musketenkugeln eingeschmolzen und Holz und Steine wurden zum Festungsbaue gewandt. Da lag an der Stelle der herrlichen Abtei jetzt eine traurige Ruine. Bloß das Kirchlein an der Pforte und ein altes Gebäude, dessen Material den Abbruch nicht



werth, waren stehen geblieben. Die Aecker und Gärten lagen öde, alle die schönen Anlagen waren verwüftet.

36. Gottfried Draek aus Löbberich. Im Jahre 1584 starb der Abt Johann Langenradt in seinem Zufluchthause zu Neuß und mit seinem Tode erlosch die Spaltung zwischen dem Convente. Man hatte gesehen, wie Streitigkeit die Mißlichkeit solcher Lage nur vermehrten, und deshalb luden die in Eöln anwesenden Mönche ihre Genossen zu Neuß und zu Rheinberg zur neuen Abtswahl ein. Obwohl letztere nicht erschienen waren, so wählte doch die versammelte Mehrzahl den Gottfried Draek. Weil ihn die zu Rheinberg nicht anerkennen wollten, unternahm er eine Reise dorthin, wurde aber bei Düsseldorf von den Leuten des Grafen von Neuenar gefangen genommen und nach Rheinberg geführt, wo er sich nach vier Monaten mit einem Lösgeld von 4800 holl. Gulden loskaufte. Darauf zog er, jetzt allgemein als Abt anerkannt, wieder nach Eöln und setzte über die Asyle in Neuß und Rheinberg eigene Vorsteher, nach welche die Einkünfte nach Maßgabe der Kopfszahl vertheilt wurden. Doch weil die Pächter verarmt waren und bei fortwährendem Kriege die Güter nicht beackert werden konnten, so war Mangel an Allem, und es mußte zu dem augenblicklichen Unterhalte fortwährend manche schöne Besitzung verkauft oder verpfändet werden. — Im Jahre 1606 hatte sich das Kriegswetter verzogen und bei der Friedensausicht theilten alle Genossen den lebhaften Wunsch, das verlassene Kloster wieder zu bewohnen. Der Abt ließ daher einen Theil der zerstörten Gebäude nothdürftig in Stand setzen; allein schon im folgenden Jahre mußte der Convent aufs neu in seine Asyle flüchten, die fanatischen Geusen zündeten die kaum errichteten Gebäude an und verheerten Alles, was zum Kloster gehörte. Als im Jahre 1609 zwischen Spanien und Holland ein Waffenstillstand zu Stande gekommen war, erfreueten sich die Klosterbesitzungen einstweiliger Ruhe; doch wagte es die Genossenschaft noch nicht nach Camp zurück zu kehren. Abt Gottfried in Mühsal ergraut, legte im J. 1612 die ihm lästige Abtschaft nieder und zog nach Eöln, wo er im J. 1622



in klösterlicher Zurückgezogenheit starb. An seine Stelle erwählte der Convent in Cöln am 29. Mai 1612

37. Carl Reineri aus Cöln, ein schon damals bejahrter Mann. Dieser nahm 4 Novizen, seit der Auswanderung die ersten, auf und zog die Genossenschaft in dem Camperhofs zu Rheinberg zusammen, wo öffentlich Chor gehalten und der Ordensregel gemäß gelebt wurde. Doch nach Ablauf des Waffenstillstandes begannen im J. 1622 die Unruhen wieder und der alterschwache Abt legte am 23. Septbr. desselben Jahres die ihm lästige Verwaltung nieder. Er starb im J. 1633.

38. Heinrich Laurenz von Bever, aus Cleve, wurde an des Vorigen Stelle erwählt und wohnte mit dem sehr verringerten Convente in Rheinberg. Mit Genehmigung des Papstes Urban VIII. verkaufte er die zwischen Maas und Waal gelegenen Güter der Abtei für 91,000 holl. Gulden und tilgte mit dieser Summe alle während der Auswanderung gemachte Schulden. Auch stellte er die verfallenen Höfe zu Cöln und zu Rheinberg wieder her und fing an, die Ruinen von Camp wieder wohnbar zu machen. Doch als die Statthalterin der spanischen Niederlande, Maria Isabella Eugenia Clara den Bau des sogenannten alten Kanals oder Eugenienkanals begann, wurde die Gegend so beunruhigt, daß er sein Vorhaben, das ehemalige Kloster zu beziehen, wieder aufgeben mußte. Bloß durch diesen Kanal erlitt das Kloster an Kuchholz und Aecker einen Verlust von mehr als 100,000 Rthlr. Als im J. 1629 die Holländer vordrangen, verließ der Abt Rheinberg und zog mit dem Convente nach Neuß. Im J. 1633 nahmen die Holländer Rheinberg ein, die Pfarre wurde protestantisch und die Abtei mußte dem Prediger bis zum J. 1672 jährlich 200 Thlr. und 60 Karren Holz liefern. Wegen Alterschwäche resignirte der Abt im J. 1636 und starb in Cöln im Jahre 1644. Seinem Nachfolger, dem Abte

39. Peter Polemius, der erst Nonnenpater in Nuremund, dann Kellner des Camper Convents, war es vorbehalten die alte Klosterstätte dauernd wieder zu



bewohnen. Der Abt von Bever hatte durch den erwähnten Güterverkauf nicht nur alle Schulden des Klosters getilgt, sondern bei weiser Sparsamkeit und vortheilhafter Verwaltung auch eine beträchtliche Summe zurück gelegt, die zum Wiederaufbau des Klosters bestimmt war. Abt Polemius begann das langersehnte Werk mit Eifer, und im Jahre 1640 führte er, ein anderer Josua, den Convent aus dem Asyl der Verbannung nach Camp zurück. Von den einst ausgewanderten Mönchen war Keiner mehr übrig, wie das aus Aegypten ziehende Israel hatte sich der Convent bis zum Einzuge in die verheißene Wohnstätte der Väter erneuet. Polemius hatte die Wohnungen nur zum einstweiligen Bedarfe hergestellt und die Kapelle an der Pforte diente zum Gottesdienste. In den Wiederaufbau der einst herrlichen Klosterkirche war nicht zu denken, weil die bisherigen Einrichtungen schon alle Mittel erschöpft und neue Schulden erzeugt hatten. Doch wurden die Gärten und Aecker größtentheils wieder angebaut und die verarmten Mönche unterzogen sich solcher Feldarbeit, die ihr Reichthum seit 400 außer Übung gebracht hatte, wieder wie die Regel befahl und die frühen Vorfahren geübt hatten. Noch einmal sah man die durch Armut wieder eingeführte Strenge der ersten Cisterzienser in Camp. — Im Jahre 1664 legte Polemius mit Bewilligung des Convents die lästige Abtwürde nieder. Er starb drei Jahre nachher in hohem Alter. Sein Nachfolger

40. Johann Hoen aus Neuß, ein kenntnißreicher sehr rechtschaffener Mann, brachte alle Verwaltungsangelegenheiten in den besten Zustand, tilgte die von seinen Vorfahren gemachten Schulden und setzte den Wiederaufbau des Klosters fort. Doch die Hauptgebäude und die Kirche blieben immer noch im Schutte. Allgemein betrauert starb der Abt im J. 1672 in Cöln. Der Convent wählte

44. Andreas Holtmann aus Geldern als den würdigsten und fähigsten. Leider traten wieder Kriegsausichten ein. Der König Ludwig XIV. führte ein mächtiges Heer gegen Holland und drohte Rheinberg zu belagern. Da waren die Klostergüter durch Freund



und Feind wieder gefährdet, denn auch die katholischen Geere betrachteten das Eigenthum der Klöster als Gemeingut und erlaubten sich dort Raub und Bedrückung. Den Brandschatzungen und Erpressungen vorzubeugen, verließ der Abt die Abtei aufs neu und zog nach Rheinberg in den Kamperhof. Rheinberg ergab sich dem Könige und die dortige Kirche kam wieder an die Katholiken, deren Patronat aber an Camp, das forthin auch der Last, den protestantischen Prediger zu besolden, enthoben war. Nach dem Frieden von Nimwegen (1678) erholten sich die Lande von den Drangsalen wieder und die musterhafte Verwaltung des Abtes Holtmann brachte die Einkünfte des Klosters zu einem erfreulichen Betrage. Nachdem er entsprechende Summen zurück gelegt, durfte er den Plan zu einem neuen würdigen Klosterbaue entwerfen. Im J. 1683 ließ er die Fundamente zum Kloster und der Kirche legen; nur langsam konnten die bedeutenden Baumerke zur Vollendung gedeihen und nachdem Holtmann 12 Jahre hindurch dem Werke mit großer Sorgfalt vorgestanden, starb er im 83. Jahre seines Alters am 17. Juni 1695 Rheinberg, wo der Convent bisher gewohnt. Ihm folgte

42. Edmund von Richterich, der den Bau mit dem größten Eifer fortsetzte und ihn im fünften Jahre seiner Abtschaft bewohnbar sah. Am 19. November 1700 zogen Abt und Convent aus Rheinberg in feierlicher Proceßion Psalmen singend, von vielen Bürgern der Stadt und einer unzählbaren Menge von Landeuten begleitet, in das neue Kloster, das sich aus den Ruinen der ältesten Cisterzienserabtei in Deutschland erhoben hatte. Ueber ein Jahrhundert war die Genossenschaft aus dem Gotteshause vertrieben ohne bleibende Wohnstätte gewesen. Sie feierte jetzt mit dem Eintritte eines neuen Jahrhunderts ihren letzten Einzug; der Anfang des folgenden Jahrhunderts sollte sie für immer aus den heiligen Mauern fliehen sehen. —

Ungeachtet der vielen Verluste war Camp durch seine viele Meiergüter immer noch eine der reichsten Abteien am Rhein, und da jetzt in allen Verhältnissen wieder Ordnung eingetreten war, so sah man bald die alte



Herrlichkeit erneuert. Edmund von Richterich legte im Jahr 1705 die Abtwürde nieder und ihm folgte

43. Wilhelm Norf aus Rheinberg. Obwohl die Kirche und die Klostergebäude unter Richterich vollendet waren, so blieben dem Nachfolger Norf noch manches Bauwerk, noch viele Verschönerungen und Anschaffungen vorbehalten. Auch die Herstellung der verwaehrlosten Meiereien nahm große Summen hin. Das erste was sich Norf angelegen sein ließ, war die Anschaffung einer neuen Kirchenorgel. Dann erbaute er die prachtvolle geräumige Sakristei und legte den schönen Abteigarten an, den er mit einer hohen Mauer umzog. Auf verschiedenen Gütern errichtete er neue Wohngebäude und stellte die verfallenen wieder her. Er starb am 18. Juni 1726. Sein Nachfolger

44. Stephan Broichhausen aus Erkerath im Bergischen verschönerte die Gartenanlagen und führte das Pfarrhaus und den Kamperhof zu Rheinberg neu auf. Er starb nach einer siebenjährigen Verwaltung am 8. März 1733. Der folgende Abt

45. Franz Daniels aus Grevendroich, ein Freund von Bauten und Gartenanlagen, errichtete die neue Prälatur, ein herrliches Bauwerk in italienischem Geschmacke, das jetzt leider durch Verwaehrlosung untergangen ist. Dies Prachtgebäude war mit der Kirche, an der westlichen Fronte derselben fortlaufend, von gleicher Höhe und Breite und vermag sich einer Vorstellung von seiner Bedeutenheit zu machen, wenn man vernimmt, daß dies Haus drei Säle hatte, deren einer 60 Fuß lang, 40 Fuß breit und 36 Fuß hoch war. Diese fürstliche Wohnung diente zum Speisesaale, zur Aufnahme von Fremden und zur Wohnung des Abtes. — Die von der Natur schon herrlich ausgestattete Lage der Abtei verschönerte Daniels noch durch prachtvolle Gärten, Boskete und Obstgehöfte, die sie in weitem Ringe umgaben. Da waren schattenreiche Alleen, Obstwälder, Parken, Springbrunnen, Gartenhäuser, nachgebildete Ruinen, Eremitagen, Bildsäulen, Basen, Drangerien, Treibhäuser, Fasanerien, u. s. w., Alles wie man es jetzt um die Palläste der Fürsten sieht. Den Glanz eines Prälaten von Camp



zu erheben, kaufte der Abt von dem Churfürsten Clemens August die Gerichtsbarkeit von Camp und die Abtei kam daher zu dem Range einer Unterherrschaft, mit dem Rechte des weltlichen Schwertes und mit Sitz und Stimme auf den Landtagen. Die Folgen dieses Erwerbs waren Kosten und Verdrießlichkeiten; doch mochte der Convent minder reichen Abteien, die solche Gerechtsame besaßen, auch hierin nicht nachsehen. Ein gewaltiger Uebergang von früherer Weltabgestorbenheit und Demut des Cisterzienserordens. Abt Daniels starb am 17. November 1749 und an seine Stelle erwählte der Convent

46. Friedrichs Brands aus Bonn. Dieser führte verschiedene Nebengebäude der Abtei auf und erwarb neue Güter durch Kauf. Er starb im Jahre 1756 und ihm folgte der Abt

47. Martin Fabricius aus Herdingen, unter welchem das Kloster in dem siebenjährigen Kriege mitgenommen wurde, durch Einquartierungen und durch Ausschweifungen der Truppen. Im Jahr 1760 am 15. October bezog der französische General Castries ein Lager in der Nähe des Klosters und schon in der folgenden Nacht beabsichtigte der Erbprinz Carl Ferdinand von Braunschweig die feindlichen Vorposten zu umschleichen und mit 25,000 Mann den ungleich stärkern Feind in eigenen Lager zu überrumpeln. In der Abtei war der Oberst Fischer mit seinem berücktigten Freicorps einquartiert. Schon hatte der Erbprinz die Fischer'schen Vorposten ohne Aufsehen gefangen und die Vorhut seines Heerhaufens stand schon Schußweite und unbemerkt vor dem franz. Regiment Anvergne. Schon ordnete er seine Streitkräfte, die nur langsam durch den Eugentienkanal gelangen konnten, als die heldenmüthige Selbstopferung eines französischen Offiziers das ganze beinahe schon gelungene Unternehmen vereitelte. Dieser Franzose war Lieutenant d'Assas mit Namen, der gerade die Lagerwache des Regiments Anvergne befehligte, wurde, als er auf ein verdächtiges Geräusch aufmerksam dasselbe untersuchen wollte, plötzlich von feindlichen Bajonetten umringt und bei Lebensverlust bedrohet, sich still zu verhalten. Doch laut rief er



seinen Leuten zu, der Feind sei dort und von Bajonettenstichen durchbohrt sank er nieder. Die Wache allarmirte das Lager und die Preußen und Hanoveraner wurden, trotz ihrer Uebermacht auf schwierigem Terrain angegriffen, zurück geschlagen. — Abt Fabricius von welchem sonst nichts Merkwürdiges zu berichten, starb im Jahre 1773 und hatte zum Nachfolger

48. Dionysius Genger aus Königswinter. Er war ein vielseitig gebildeter Mann, hatte früher in Ordenssachen eine Reise nach Rom gemacht und war ein leidenschaftlicher Verehrer der schönen Künste. Diese wie er sie in Italien gesehen im Kloster zu hegen, sie selber zu genießen und die Genossenschaft mit ihnen zu beglücken, war sein eifrigstes Streben. Er schmückte die Säle mit Gemälde und sorgte für Unterricht in der Musik. Bald wählte sich ein jechlicher Mönch ein Instrument zur Erlernung dieser eine Geige, jener ein Fagott, ein Karinetten oder ein Waldhorn, Bass oder Flöte, jenachdem es dem Geschmache des Einzelnen entsprach oder die Zusammenstellung des Ganzen erforderte; dazu versammelten sich die Musikfreunde der Umgegend und in dem der ascetischen Strenge gewidmeten Hause wurden Concerte gegeben, in der Klosterkirche aber vierstimmige Messen mit Orchesterbegleitung aufgeführt. Händel, Hayde und Mozart fanden forthin in Camp die devotesten Anbeter. Alle Kunstfreunde und Virtuosen fanden ohne Unterschied der Confession die freundlichste Aufnahme; Gastfreundschaft und Geselligkeit, der zur vierstimmigen Messaufführung nothwendige Umgang mit Damen, brachten ins stille Kloster den lebhaftesten Verkehr. Die einst so zurückstößenden verschlossenen widerharigen Mönche waren zu gebildeten Männern von Welt und feinem Ton umgeschaffen. Bis zu der Aufhebung wurde von dem Convente gezeigt, geblöet und getrompetet. Es war ein großer Jubel, eine Lust für die Nachbarschaft, und wenn auch andere Klöster, die noch in der Nacht der Rohheit und starren Unwissenheit befangen lagen, darüber spöttelten und, Verläumdungsgift ausgährend von Aergernissen flüsternten, so wußte der gute Camper Convent zu wohl, daß die



edle Kunst heiliger sei als die Thorheit ungemessener Selbstpeinigung, die doch nur in den letzten Jahrhunderten bei wohlgenährter Leibesconstitution geübt wurde. Dem Kloster brachte die neue Lebensweise zwar Schulden; allein wozu sollte man auch immer zusammen scharren und die Schätze mehren, die so schon das angenehmste Leben von der Welt zu verschaffen vermochten? — Daß Abt Genger ein recht klarer Geist gewesen, bewies er durch seine Uebersetzung des Buches: „die Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempfen, das er mit einem Anhang von Gebeten heraus gab. Mit jechlicher Art von Kenntnissen suchte der vortreffliche Mann die jungen Mönche zu bereichern. Er starb allgemein betrauert am 17. Mai 1788. Unter Gengers Nachfolge, dem Abte

49. Eugen Reinarz aus Herdt, bildete sich der im Kloster entkeimte Sinn für Künste und Wissenschaften noch mehr aus. Doch starb der gute Abt schon im Jahr 1784 und der letzte Abte

50. Bernhard Wie gels aus Uerdingen, wurde an seine Stelle von dem Convente erwählt. Dieser war ein recht frommer gutmüthiger Mann, von einem gesunden Verstande, dem das bisherige heitere Treiben der Genossenschaft bisweilen als eine Ausartung und Verirrung vorkam. Es mußte auch wohl ein wunderlicher, gar auffallender Anblick sein, einen Camper Cisterzienser vor dem Bilde eines halbverschmachteten sich geißelnden Asceten des zwölften Jahrhunderts in selbigem Ordenskleide, in demselben Ordenshause eine Bach'sche Fuge oder einem Hayden'schen Dshenmennett geigend oder flötend zu schauen, und da mochte denn der gute Abt gewaltigen Anstoß nehmen. Doch er hatte in seiner Beschränktheit wohlgestimmte Gewissensräthe, die ihm das Fortbestehen des bisherigen Treibens als nützlich und nothwendig darlegten, und so blieb es denn auch. Er hielt einen Professor der Physik und Mathematik, sandte junge Geistlichen auf die vom Churfürsten Mar Franz neuerrichtete Universität Bonn, bereicherte die bisher nicht sehr beträchtliche Klosterbibliothek mit vielen älteren und neueren Werken aus verschiedenen Fächern und kaufte



ein Kabinet von physikalischen, optischen und mechanischen Instrumenten. Um den Wißbegierigen Muße zum Studieren zu verschaffen, stellte der gute Abt den zeitraubenden Chorgesang an den Wochentagen ein und ließ jeden über den andern Tag frei von dem Kirchendienste. Auch Jurisprudenz und die englische Sprache wurden im Kloster gelehrt, das forthin ein Asyl für alle Geistes- und Herzensbildung wurde. Dies Alles hatte seinen schönsten Fortgang, als die französische Revolution, die so viel Gutes und Böses vernichtete, ausbrach und sämtliche fromme Genossenschaften vernichtete. Am 18. December 1792 kam ein französisches Streifcorps nach Camp und forderte eine Kriegsteuer von 100,000 holländ'schen Gulden. Weil den Drängern aber nicht mehr als 2000 Gulden gezeuht werden konnten, so nahmen sie den Prior und Küchenmeister als Geiseln mit, die beim Rückzuge der Franzosen im Jahr 1793 mit vieler Verschlagenheit Reißaus nahmen und glücklich wieder nach Camp kamen. Doch die Freude dauerte nicht lange, denn im Sommer 1794 naheten die siegreichen Franzosen dem Rheine wieder und der Genossenschaft wurde es in Camp gar bange, besonders um der Geißelgeschichte willen. Deshalb ließ der Abt alle Pretiosen, die Bibliothek, das physikalische Kabinet und die Gemäldesammlung auf das rechte Rheinufer bringen, und als die französischen Truppen in Neuß einrückten, flüchtete er mit dem größten Theil des Convents in das Schloß Ghemen bei Borkum. Doch als die Ausgewanderten vernahmen, daß die Franzosen sich ganz freundlich gegen die Abtei erzeigten und daß die Geißelgeschichte gar nicht einmal zur Sprache gekommen sei, so kamen fast Alle wieder zurück nach Camp. — Zwar wurde die Abtei von dem Herbst des Jahres 1794 an bis das Jahr 1798 hindurch von Einquartirungen sehr belästigt, und nicht selten mußte sie einen ganzen Generalstab aufnehmen, sogar mehrmal zum Lazareth dienen; doch weil der Convent im Genuße aller Güter und Einkünfte geblieben war, fand man die Lasten noch erträglicher als die vielen Kriegsteuern an Geld und Lebensmitteln, sowie die fortwährenden Holz-



lieferungen, welche im Jahr 1798 damit schlossen, daß die französische Forstverwaltung die Waldungen der Abtei gänzlich in Beschlag nahm. Noch würde sich das reiche Kloster bald wieder von diesem Drucke erheben haben — da erschienen am 6. August 1802 die Commissare mit dem Decrete der Klostersaufhebung. Die Geistlichen verabschiedeten ihre zahlreiche Dienerschaft und übergaben den Bevollmächtigten in Folge höherer Instruction das Vermögen der Abtei. Alle Mobilarschulden fielen den Geistlichen zu Last, die der Abtei rückständige Forderungen aber kamen dem Staate zu. Das Kirchenmobilar blieb für den Pfarrgottesdienst, (die besten Sachen waren von den Mönchen weggeschafft), das Vieh, die Haus- und Ackergeräthe wurden abgetreten; bloß Kleidung, Leinwand, Betten und dergl. behielt der Convent, der alle Gebäude räumen mußte und dann auseinander ging. Wie hart dies für die geistlichen Herren war, die mit Einbringung des Vermögens im Kloster bis an ihr selig Ende ein behagliches sorgenfreies Leben zu führen gehofft hatte, vermag man besonders daraus zu schließen, daß sie nach dem Zeugnisse eines ihrer Mitglieder \*) stets in brüderlicher Eintracht, die sonst in Klöstern doch so selten heimisch war, gelebt hatten. —

Dies war das Ende der Stiftung, die fast 700 Jahre hindurch so herrlich geblühet hatte und aus der so manches Gute hinsichtlich des Anbaues der Gegend hervorgegangen war. Der Zweck der Stiftung war das Höchste, die Verherrlichung Gottes und das eigene Heil. Freilich erkannte man bei der Ausübung des Ersteren die Irreleitung, bei dem Letzteren aber den Egoismus, und so mußte das Institut ausarten, dessen Zwecke auf geeignetere Weise erreicht werden konnten; allein durch die Einziehung sämtlicher Einkünfte, die zu milden Zwecken hingegeben worden, war der Menschheit Gewalt geschehen und Treu und Glauben verhöhnt. In jener wilden Kriegeszeit dachte man nur für das Bedürfniß des Augenblickes und

\*) Michels Geschichte und Beschreibung der Abtei Camp. Erefeld bei Funke 1835.



übersah alle billige Rücksichten, nach welchen man wenigstens einen Theil der eingezogenen Güter für milde Stiftungen, deren Mangel später so sehr fühlbar wurde, hätte zurücklegen sollen.

Mit Ausnahme der Kirche und des Bibliothekgebäudes, das zur Pfarrwohnung eingerichtet wurde, blieb das Kloster viele Jahre hindurch unbenutzt, bis sämtliche Gebäulichkeiten im Jahre 1806 mit den Gärten, Baumhöfen und Teichen, soweit sie in den Ring-Mauern eingeschlossen waren, veräußert wurden. Doch weil das Blei der Dächer, Schiefer, Holz und Eisenwerk gestohlen worden war, so hatten die Gebäude während vier Jahre unter dem Einflusse der Witterung so sehr gelitten, daß sie meistens und namentlich auch die herrliche Prälatur, um allzukostspielige Herstellung zu umgehen, abgebrochen werden mußten. Nur die Nebengebäude, die Schmiede, das Gerichts-, Brau- und Backhaus, die Kellerei, die Kuh- und Pferdehaltung und ein kleiner Theil der Prälatur sind an Einzelne verkauft und zu Wohnungen eingerichtet worden. Die schönen Gartenanlagen sind den Wohnungen parzellenweise vertheilt und zum Nutzen der Besitzer, unsymmetrisch für das Ganze, umgeschaffen. Die ganze Herrlichkeit ist verschwunden, und bloß die schöne geräumige Kirche und das Pfarrhaus zeugen noch von der Würde des ehemaligen Klosterbaues.



### XXXVI.

#### Die Fürstengräber zu Niedeggen im Jülich'schen.

(Vom Jahre 1470.)

Schnell wohl schießet hin der Adler  
In dem heitern Aethermeere,  
Aber schneller warf Graf Adolph  
Seine schwere Eisenspeer.